

Amlicher Bericht von Montag abends: Der Feind unternahm heute sehr heftige Gegenangriffe auf der ganzen Front der Schanzwerke von La Courtine. Wir blieben im Besitz der im Osten und Westen eroberten Stellungen. Es gelang den Deutschen nur im Zentrum einige Schützengrabensstücke wieder zu besetzen, wo der Kampf erbittert mit Handgranaten fortgesetzt wird. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Belgische Meldung.

Havre, 26. Oktober. Amlicher Kriegsbericht: Ruhe auf der ganzen Front.

Die wahre Finanzlage Englands.

Es sind nicht alle Köpfe in England mit der kopflosen Spielerpolitik des Kabinetts Asquith einverstanden. Zu rechnen haben die Engländer immer verstanden, und abgesehen von den Augenblicken, wo ihre nationalen Leidenschaften und die Furcht vor dem Nebenbuhler sie beherrschte, haben sie stets gewußt, wie man einen Schilling ausgibt, um einen Sovereign wieder einzuhelfen. Bei der jetzigen Anleihewirtschaft und den immer höher steigenden Lebensmittelpreisen, dem Sinken des Sterlingkurses, fragen sich doch manche, wohin denn das führen soll. Der „Economist“, eine bekannte und angesehene Wochenschrift, die auch in ihrer Haltung unabhängig ist, wirft diese Frage in seiner letzten Nummer in einem Artikel auf, der sich mit der amtlichen Abschätzung der augenblicklichen Finanzbedürfnisse beschäftigt, und an dieser eine zwar im Tone gemäßigte, aber im Grunde recht scharfe Kritik übt. Auch auf diesem Gebiete stimmt jetzt der „Economist“ in den allgemeinen Klagen ein, daß man nichts vorbereitet habe, obgleich die Ausgaben seit Monaten täglich gewaltig zunehmen. In der prahlerischen Versicherung des Premierministers, daß man, um den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen, den letzten Mann und den letzten Pfennig opfern werde, bemerkt das Blatt nüchtern, aber richtig, daß das doch schwerlich ein Erfolg genannt werden könne. Nach einem genauen Bericht gibt die Zeitschrift dann die vielberufene Rede wieder, die der Schatzsekretär Montag vor acht Tagen hielt, und aus der hervorgeht, daß jeder Engländer darauf rechnen müsse, die Hälfte seines Einkommens für Steuern und Anleihe auszugeben, in alle Zeitungen übergänge. Montag äußerte sich wie folgt, nachdem er seine Finanzvorlage aus der Lage heraus begründet hatte:

Der Grund, warum ich die Aufmerksamkeit des Hauses auf diese Tatsachen lenke, ist, zu zeigen, daß wir in diesem Lande stolz sein können auf den Anteil, den wir an diesem großen Kriege nehmen, daß wir ebenso stolz sein können auf die Art und Weise, wie die Parteien die Mittel zur Geldbeschaffung bewilligt haben, und daß jeder, der angeht solcher Tatsachen unseren Anteil am Kriege bemerken wollte, der Wahrheit ins Gesicht schlagen würde. Mit Beziehung auf die Frage, wie wir durch Steuern den übernommenen Verpflichtungen gerecht werden können, bemerke ich, daß für das laufende Finanzjahr die Ausgaben auf 1590 Millionen Pfund (31.800 Millionen Mark) geschätzt werden, das Einkommen auf 305 Millionen Pfund (6010 Millionen Mark), so daß eine Ausfall bliebe von 1285 Millionen Pfund (25.700 Millionen Mark). Im nächsten Jahre würde dieser Fehlbetrag auf 1438 Millionen Pfund (28.760 Millionen Mark) steigen. Man ersieht daraus, daß die finanzielle Bürde, die wir tragen, eine Gesamtsumme von der Regierung erfordert, die sich auf nicht weniger als zwei Drittel des ganzen nationalen Einkommens beläuft, und trotzdem, heißt es, ist im Lande ein Gefühl allgemeiner Erleichterung, daß der Schatzkanzler eine so geringe Besteuerung verlangt hat.

Montagu führt dann den Sinn seines vielberufenen Anspruchs dahin aus, daß, je mehr das Publikum sich einschränke, und weniger Güter von auswärts kaufe, desto eher sei die Regierung in der Lage, den Betrag ihrer Anleihen zu vermindern, und also billiger zu leihen. Das Publikum möge sich in seiner Lebenshaltung das ideale Ziel vorsetzen, die Hälfte seines Einkommens für die Bedürfnisse des Landes zurückzubehalten, sonst täte es eben nicht seine Schuldigkeit in diesem Kriege. Hierzu bemerkt der „Economist“, daß alle Lebensmittelpreise seit dem Hochsommer 1914 beträchtlich gestiegen seien, und daß es unmöglich sei, ihre bisherige Lebensführung fortzusetzen, wenn ihre Löhne beschnitten würden. Es sei auch ganz unmöglich, beispielsweise von einem Kommiss, der bei einem Einkommen von 3000 Mark mit Weib und Kind in einem Vorort lebt, zu verlangen, daß er innerhalb der nächsten zwölf Monate der Regierung als Steuer über als Anleihe 1500 Mark zur Verfügung stellen soll. Von anderen Klassen könne man ja mehr verlangen, aber immerhin möge man bedenken, daß die Einkommensteuer aller Klassen weit mehr als verdoppelt sei seit Kriegsausbruch. Im ganzen vermisse man irgend welche Sparbarkeit in großem Stile, nach irgend einer Hinsicht bei all diesen Ausgaben des Staates. Das Blatt macht schließlich in ernsthaftem Tone

darauf aufmerksam, daß die Finanzfrage, für Frankreich, Rußland, Italien zweiten Ranges, für England eine Lebensfrage sei. Wir können nicht ruhig ansehen, daß unser Wechselkurs ins Schwanken kommt, und daß unsere Goldwährung fällt, und daß wir uns auf die gefährliche Bahn der Papierentwertung begeben, weil wir vor dem Kriege die Bankiers der ganzen Welt waren, und wir nun unsere eigenen Bankiers, und die unserer Verbündeten sind. Es mag vielleicht unangenehm für unsere militärischen und Seebehörden sein, vielleicht demütigend für den Stolz der Minister, daß die Volkswirtschaft selbst, das öffentliche Vermögen, ja, sogar der gesunde Menschenverstand, und die einfache Vorsicht unserer Unternehmungen eine Grenze setzen und uns zwingen, wenn wir erfolgreich sein wollen, unsere Pläne zu revidieren, damit, was eine Lebensfrage ist, uns erhalten bleibt, und damit wir draußen alles zu einem siegreichen Ende führen, ohne ein Unglück zu haufen.

Zur Kriegslage.

Eine Meinung der „Times“.

Amsterdam, 27. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ äußert sich, wie Reuter meldet, über den Zustand auf dem Balkan folgendermaßen:

Auch wenn der Plan der Deutschen Erfolg hat, und die Deutschen sich mit den Türken vereinigen können, so sehe ich noch keinen Grund dafür, den Kampf im nahen Osten, der uns dort angeboten wird, auszuschlagen. Die Deutschen und Oesterreicher können hierfür kein großes Heer bereitstellen, und selbst die Truppen, die sie bereits entsendet haben, etwa 300.000 Mann, dürften durch ihre Wegnahme einen ungünstigen Einfluß auf die anderen Fronten ausüben. Der Feind steht sich einem weiteren Verlust an Mannschaften und Munition aus. Er strebt auf ein fernes Ziel zu, und zwar längs eines Weges, der durch Griechenland und Rumänien bedroht wird, während die Alliierten durch ihre Macht zur See stark sind. Die südrussischen Heere sind noch in einer Stellung, die stark den Vormarsch nach der Donau bedroht, und wir werden wahrscheinlich noch mehr hiervon hören. In Ägypten ist unsere Position stark, und sie kann noch stärker gemacht werden. Auf keiner Stelle der Welt ist es für uns bequemer, eine große Truppenmacht aus England, Englisch-Indien, Australien und Neuseeland zusammenzubringen. Unsere Seemacht gibt uns eine große Stärke gegenüber den Geschwiffen in der östlichen Hälfte des mittelländischen Meeres, und wenn Heer und Flotte zusammenarbeiten, können wir dem deutsch-türkischen Einfall auf Ägypten einen warmen Empfang bereiten. Der Lauf der Geschicke führt zu der Folge, daß wir Verbündeten im mittelländischen Meere durch gemeinschaftliche Anstrengungen die strategischen Reserven schaffen müssen, die uns jetzt fehlen, und die doch nötig sind, um die Situation im nahen Osten beherrschen zu können. Die Herrschaft über diesen Teil der Welt kann nicht allein durch den Besitz von Konstantinopel die eine oder andere Macht erlangen. Noch weniger wird die Herrschaft des Ostens von selbst der Macht zufallen, die jetzt Herr in Konstantinopel ist. Wenn dies der Fall wäre, so hätte die Türkei schon Jahrhunderte lang diese Herrschaft besessen. Selbst die Anwesenheit von 300.000 Mann deutscher Truppen am Goldenen Horn kann hierin keine durchgreifende Aenderung bringen. Die Beherrschung der Lage wird nur erreicht durch die Vereinigung der Flotten, der Heere und der politischen Macht. In einem derartigen Kampfe haben England, Frankreich und Italien nichts zu fürchten, wenn sie in ihrer Auffassung einig sind und den gemeinschaftlichen Willen haben, zu siegen.

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Die Festung Zajetchar gefallen.

Sofia, 28. Oktober. (R.-B.) Die Festung Zajetchar ist in die Hände der Bulgaren gefallen.

Piroc eingenommen.

Sofia, 28. Oktober. (R.-B.) Die bulgarischen Truppen haben Piroc eingenommen.

Sofia, 28. Oktober. (R.-B.) Die Einnahme von Piroc erfolgte nach einem blutigen Kampfe. Die bulgarischen Truppen halten heute ihren siegreichen Einzug in Piroc. Die Nachrichten von der Einnahme von Zajetchar, Knjazewah und Piroc erweckten unter der Bevölkerung lebhaften Freude. Diese Erfolge, wodurch die ganze serbische Front niedergerissen wurde, öffnen den Weg ins Herz Serbiens. Das Bombardement der russischen Flotte vor Varna richtete sich gegen den Hafen und die Stadt. Einige Gebäude wurden beschädigt.

Die russische Flotte beschleßt Varna. — Zwei russische Schiffschiffe versenkt.

Sofia, 28. Oktober. (R.-B.) Gestern in der Frühe beschloß die russische Flotte Varna. Zwei russische Schiffe von der Klasse „Tri Sowlitelja“ wurden durch Granaten oder Torpedos versenkt. Die anderen Schiffe

zogen sich zurück, von einem Unterseeboot verfolgt. Durch das Bombardement sind einige Zivilpersonen ungeschadet. Der militärische Schaden ist gering.

(„Tri Sowlitelja“ ist ein 11.308-Tonnen-Schlachtschiff, das mit 4 30,5-cm-Geschützen bestückt war. Baujahr 1893, umgebaut 1912. Fahrgeschwindigkeit 14 Meilen. Ein zweites Schiff von diesem Typ gibt es nicht. Es handelt sich augenscheinlich um ein ähnliches.)

Der Rücktritt Putniks.

Paris, 28. Oktober. (R.-B.) Der „Matin“ meldet aus Salonik: Man bedauert einmütig den aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Rücktritt Putniks.

Vom Balkan.

Was tut die englisch-französische Balkanarmee?

London, 28. Oktober. (R.-B.) Im Unterhause erklärte Tennant, daß die englischen Truppen im Verein mit den französischen an die griechisch-serbische Grenze vorgehen. Lloyd George kündigte für den 2. November Aufklärungen Asquiths über den Krieg an.

Die politische Lage Griechenlands.

Mailand, 27. Oktober. Der „Messager d'Athènes“ veröffentlicht ein Resümee über die allgemeine politische Lage Griechenlands, die mit der negativen Antwort der Regierung auf die Offerte des Bierverbandes ein neues Gesicht bekommen habe. Griechenland wird sich nach der Ansicht des offiziellen Blattes binnen kurzem gezwungen sehen, seine Haltung dem Bierverband gegenüber zu präzisieren; denn die bewaffnete Neutralität werde vom Bierverband als eine indirekte Unterstützung Bulgariens betrachtet. Bulgarien habe entweder im Hinblick auf die Haltung der griechischen Blätter oder gestützt auf Nachrichten über bestehende Verhandlungen zwischen Deutschland und Griechenland sozusagen alle seine Truppen von der griechischen Grenze zurückgezogen, um sie gegen Serbien zu verwenden. Der Dienst, den die griechische Regierung durch die bewaffnete Neutralität Serbien zu leisten behauptet, sei dadurch hinfällig geworden. Wenn auch Gerüchte über energische Maßnahmen gegen Griechenland bis jetzt nicht bestätigt wurden, so sei es doch klar ersichtlich, daß der Bierverband die Interpretation des griechisch-serbischen Bündnisvertrages nicht billige und darauf bestünde, Griechenland habe die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Der Bierverband beschränke sich bis jetzt darauf, der Regierung diese Auffassung zu unterbreiten und ihr in ihrem Entschlusse freie Hand zu lassen; ein weiterer Schritt sei vorläufig nicht geplant, sondern erst nach dem Eintreffen der Antwort. Parallel mit der Aktion des Bierverbandes laufe eine energische Aktion der Zentralmächte. Deutschland suchte Griechenland noch bis Ende des letzten Jahres zu einem gemeinsamen Angriff mit Bulgarien gegen Serbien zu bewegen. Die venezianische Presse wies aber auf die eigentümliche geographische Lage Griechenlands hin, das den Repräsentanten des Bierverbandes ausgeliefert wäre, ohne die Möglichkeit zu besitzen, seine Küste wirksam zu beschützen. Heute begnüge sich Deutschland mit der griechischen Neutralität und suche ein endgültiges Abkommen aus dieser Grundlage zu erzielen. Griechenland erhalte als Kompensation die Gegend von Monastir und Gemgeli, vom Dobekanes und Albanien. Der bulgarische Gesandte in Athen unterstütze nach Kräften die Aktion der Zentralmächte.

Der griechische Prinz Georg bleibt in Paris.

Paris, 28. Oktober. (R.-B.) Der „Temps“ erzählt, daß der griechische Prinz, der nach Griechenland zurückkehren sollte, in Paris bleibt. Seine Abreise wurde verschoben.

Die Anleihe an Griechenland.

Athen, 27. Oktober. Die Entente hat Griechenland einen weiteren Betrag von zehn Millionen zur Verfügung gestellt. Das ist die zweite Rate der dreißig Millionen, die für die Mobilmachung bewilligt wurden, ohne daß Bedingungen gestellt wurden.

Die Politik Rumäniens.

Rom, 27. Oktober. Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Bukarest gemeldet, daß eine Macht des Bierverbandes Rumänien wichtige Vorschläge militärisch-politischer Natur gemacht habe, die von den Ministern in Bukarest eifrig besprochen wurden. Brattianu habe das Kabinett davon in Kenntnis gesetzt, daß die Verbündeten fortfahren, große Truppenmassen in Salonik zu landen und Rußland entschlossen sei, eine energische Aktion auf dem Balkan durchzuführen. Bezeichnend sei, daß die Opposition unzweifelhaft mit der Regierung übereinstimme. Take Ionescu, der befragt wurde, ob er es für möglich halte, daß Rumänien im Falle einer wichtigen Rundgebung der betreffenden Macht des Bierverbandes sich damit einverstanden erkläre, antwortete, daß Brattianu, der nicht offen gegen den König auftreten wolle, solange warten werde, eine Entscheidung zu treffen. Es sei unbedingt erforderlich, sich zu beeilen; denn die Bedrohung durch die Deutschen werde immer ernstler.

Staliens Sonderstellung.

Lugano, 27. Oktober. Die Tatsache, daß Italien mit den übrigen Ententemächten in der Balkanfrage namentlich in bezug auf Griechenland uneinig ist, wird durch den römischen Korrespondenten der „Stampa“ bestätigt. Dieser teilt mit, daß Italien an der Aktion der Entente zur Gewinnung Griechenlands unbeteiligt und sogar über ihr Scheitern froh sei, da ihr Gelingen eine „Störung des Gleichgewichtes des östlichen Mittelmeeres“ herbeigeführt hätte, worunter der Korrespondent der „Stampa“ offenbar eine Störung der italienischen Pläne in bezug auf Kleinasien versteht. Nur wegen der Rückwirkung auf Rumänien wäre nach dem Züricher Blatt ein verfehlter Anschluß Griechenlands dauerlich.

Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Athen bezwecken die Franzosen mit der Beschießung von Porto Lagos eine dortige Landung vorzubereiten.

Aus Frankreich.

Die wankenden Regierungen.

Genf, 27. Oktober. Der „Temps“ sieht gleichzeitige Ministerkrisen in Paris und London voraus. Nur bei einschneidenden Personalveränderungen könne es zu entschlossener Politik auf dem Balkan an Stelle des bisherigen zaghaften Vorgehens kommen.

Die Heeres- und Marinekommission der französischen Kammer tritt morgen zu einer dringenden Sitzung zusammen. Viviani, Millerand und Lugagneur sollen ersucht werden, über die militärische Lage, vor allem auf dem Balkan, zu berichten.

Pessimismus in Frankreich.

Budapest, 27. Oktober. Zahlreiche aus Frankreich in die Heimat zurückgekehrte Bulgaren geben interessante Schilderungen über die Zustände in Frankreich. Nach einem Bericht des „Esl“ aus Sofia herrsche seit der katastrophalen Erfolglosigkeit der letzten französischen Offensive große Verwirrung und Bitternis über die enormen Verluste. Ueberall werde von Frieden gesprochen. Die Stimmung sei offen gegen Poincaré. Delfass' Ansehen sei gestiegen, seitdem er erklärt habe, daß französische Soldaten wie Söldner für fremde Interessen kämpfen müßten. Wenn England Soldaten für Ägypten benötige, dann hätte es rechtzeitig für Soldaten sorgen sollen. Allgemein herrsche die Ueberzeugung, daß Serbien bald aufhören werde, zu existieren. Auf Rußland und Italien setze niemand mehr seine Hoffnung.

Aus Rußland.

Die Duma.

Stockholm, 28. Oktober. Die Arbeit der Duma wird laut „Weschnernaja Wremja“ wahrscheinlich erst Ende November beginnen. Dieser späte Einberufungstermin erweckt in den Dumakreisen große Unzufriedenheit.

Aus Amerika.

Amerikanische Flottenpläne.

Rotterdam, 27. Oktober. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Mitglied des Repräsentantenhauses Gardner tritt in einem Brief an den Präsidenten der Flottenkommission für eine solche Verklärung der amerikanischen Flotte ein, daß sie hinter keiner anderen mehr zurückstehen würde. Das amerikanische Volk, sagt er, fordert Sicherheit gegenüber jedem anderen, auch dem englischen. Der Ausbau der Flotte muß beschleunigt werden, um nötigenfalls auch gegen die englische Flotte auftreten zu können.

Kleine Nachrichten.

Wie „Stockholms Afstonsbladet“ von den Alandsinseln erfährt, sollen die russischen und die englischen Unterseeboote ihren Stützpunkt im Lumparensfjord haben. Der Hafen soll für diese Zwecke ausgezeichnet sein. — König Ferdinand hat Montag nachmittags Filipescu und eine Stunde nachher Take Bonescu in Audienz empfangen. — Die Londoner „Central News“ melden: Die serbische Eisenbahnlinie Kufsevac-Uzice ist gestört. Die Fortschaffung der Waffenvorräte aus Kragnjevac erleidet dadurch große Schwierigkeiten. Die Heere der

Mittelmächte stehen nur mehr 30 Kilometer vor Kragnjevac. — Wie die Agence Havas meldet, hat sich eine französische Luftschiffliga gebildet, die sich zum Ziele setzt, Frankreich die Oberherrschast in der Luft zu verschaffen. Sie beabsichtigt, ein Luftheer von mehreren tausend Flugzeugen ins Leben zu rufen. — Nach Privatmeldungen aus Salonik wird dort in den nächsten Tagen das Eintreffen serbischer Würdenträger erwartet, die dem Kronprinzen von Griechenland die fürchterliche Notlage ihres Landes schildern werden. — Das „Journal“ meldet aus Paris: Hier liegt die maßgebende Stelle die Bestätigung vor, daß die griechische Regierung keine weiteren Truppen landen lassen werde. — Der Berichtsersteller des „Petit Journal“ meldet aus Salonik: Die griechische Regierung hat die Absendung politischer Drahtungen aus Griechenland verboten. — In den Wandbelgängen von Westminster gilt der Sturz des Ministeriums Asquith als beschlossene Sache, ebenso die Bildung eines rein konservativen Ministeriums Balfour. Man denkt auch daran, dann die Kammer aufzulösen. — Nach Verhandlungen mit den Leder- und Schuhfabriken stehen in Dänemark Höchstpreise für Leder- und Schuhwaren bevor.

An die p. t. Abonnenten.

Wir bitten die p. t. Abonnenten, die Pränumeration des Blattes ehstens zu erneuern und die mit separater Post bekanntgegebenen Rückstände baldigst zu verflächlichen, um einer Unterbrechung in der Zustellung des Blattes vorzubeugen.

Die Administration.

Vom Tage.

Auszeichnung der barmherzigen Schwestern. Gestern fand in den Festungsspitalern die feierliche Dekoration der barmherzigen Schwestern der Kongregation des göttlichen Heilandes mit den Innen von St. kais. Hoheit Erzherzog Franz Salvator, Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes, verlebten Ehrenmedaillen statt. Zu dieser Feier erschienen die Präsidentin des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze, Erz. Frau Chmelarz, die Oberin der hiesigen Kongregation, die Spitalskommandanten, die Spitalsärzte und Deputationen der Sanitätsmannschaft. Nach einer Ansprache des Sanitätschefs Generalstabsarzt Dr. Okuniewski, in welcher er die Samariterdienste der Schwestern hervorhob und ihnen für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit den Dank aussprach, heftete Erz. Frau Chmelarz das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes an die Brust der ehrwürdigen Schwestern.

Wichtig für Seefahrer. Adria, Italien: Die Periode des weißen Blisfeuers der Leuchtboje ESGLich von der Spitze della Maestra beträgt jetzt 4 Sekunden. — Mittelmeer, Italien: Die Wassertiefen im Hafen von Salerno haben sich beträchtlich geändert. — Türkei: SW-lich vom Feuer der Insel Kandeliusa ist eine Untiefe mit weniger als 1,8 Meter (2,8 Faden) Wassertiefe gefunden worden. — Griechenland: In der S-lichen Einfahrt von Port Dimitri (Porto Bururi) ist ungefähr 35 Meter SE-lich von dem äußersten austauchenden Felsen ein Riff mit 4,1 Meter Wassertiefe gefunden worden. — Schwarzes Meer, Rußland: Auf dem E-Molo des neuen W-lichen Hafensbeckens von Mariupol beim Tale Sintfona brennt bei Nacht auf dem Außenende des in Bau befindlichen Moloteles zeitweilig ein festes welches Feuer. — Ostsee, Deutschland: Vor dem Fischen im Seeraum des bezeichneten Gebietes, wird wegen der bestehenden schweren Gefahren auf das Eindringlichste gewarnt. Dieses Gebiet kann nur auf bestimmten Kurven mit Lotsenschiffen passiert werden. Den Anweisungen der Lotsen- und Wachfahrzeuge ist unbedingt Folge zu leisten. Außerhalb dieses Gebietes kann das Fischen mit den vom Kommando der Marinestation der Ostsee angeordneten Einschränkungen unbedenklich erfolgen. Beim Fischen im Eingang zum Großen Belt darf jedoch der Breitengrad 54° 38' N nach Norden nicht überschritten werden. — Zentralamerika, Panama: Der Kanal von Panama bleibt voraussichtlich bis 1. Jänner 1916 gesperrt.

Symphoniekonzert im Marinekasino. Heute Freitag um 6 Uhr abends findet im Marinekasino ein Symphoniekonzert der Marinemusik unter Leitung des Herrn Marinekapellmeisters Franz Saksch statt. Programm: 1. W. A. Mozart: Jupiter-Symphonie; a) Allegro vivace, b) Andante cantabile, c) Menuetto, d) Molto Allegro. 2. Anton Dvorak: Suite (aus dem Nachlaß); a) Andante con moto, b) Allegro, c) Moderato (alla Polacca), d) Andante, e) Allegro. 3. Richard Wagner: Kaiser-Marsch. — Karten sind im Vorverkauf bis 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei im 2. Stock erhältlich. Das Reinerträgnis wird dem Fonds für Witwen und Waisen der bewaffneten Macht gewidmet. Näheres am Anschlag im Marinekasino.

Kinovorstellung im Marinekasino. Morgen findet um 6 Uhr abends im Marinekasino eine Kinovorstellung statt.

Zeichnung der Kriegsanleihe. Bei der Filiale Pola der Kreditanstalt, derzeit in Laibach, haben Herr k. u. k. Marineoberwerkführer Felix Jottich 6000 Kronen und Herr Jakob Scracin 5000 Kronen gezeichnet.

Vom Feldpostverkehr. Der Warenprobenverkehr zum Feldpostamt 16 wurde eingestellt.

Rußisch-Litauen. Man hat in Deutschland im allgemeinen den ausgedehnten Grenzgebieten unseres östlichen Nachbarn bisher nur wenig Interesse entgegengebracht, und erst die Wendung, die der große Weltkrieg genommen hat, scheint hierin einen freudig zu begrüßenden Wandel bringen zu wollen. Es wird deshalb ein in der „Gartenlaube“, Heft 42, soeben erschienener Artikel „Rußisch-Litauen“ allgemeiner Beachtung begegnen, der über Geschichte und Charakter des Landes und seiner Bewohner anschaulich und lehrreich unterrichtet. Vier jetzt im Kriege angefertigte Aufnahmen sind beigefügt. Ein anderer Artikel in derselben Nummer „Mit der Kamera in Hessen“ von Peter Dettel gibt an der Hand einiger künstlerischer Bildnisaufnahmen heftiger Bauern dem Liebhaberphotographen wertvolle Winke. Zwei weitere interessante Beiträge sind „Der Halbmond“ von Frh. Uley und „Karlswanderung“ von Dr. E. W. Schmidt, Sena.

Armee und Marine.

Safenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 301.

Marineoberinspektion: Linienschiffslieutenant Handler. Garnisoninspektion: Hauptmann Demuth. Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Linienschiffsarzt d. R. Dr. Weiser; im Marinehospital Fregattenarzt Dr. Teichmann.

Postsparkassentbücheln von Mannschafspersonen.

Zur Ermöglichung von Kraftloserklärungen in Verlust geratener Postsparkassentbücheln Eingeschiffter (Schiffsunfälle und anderes) sind beim Ergänzungs- und Grundbuchamt des Matrosenkorps Verzeichnisse zu hinterlegen, die über Grundbuchdaten des Einlegers und Erkennungszeichen der Sparkassentbücheln Aufschluß zu geben vermögen. Diesbezüglich haben die unterstehenden Kommandos mit dem Matrosenkorpskommando das unmittelbare Einvernehmen zu pflegen.

Eingetroffen:

Das Wissen des Soldaten.

Ein Handbuch für den österreichisch-ungarischen Soldaten mit und ohne Chargengrad. Preis 50 Heller.

Lechner's, Freytag's und Artaria's Kriegskarten der Balkanländer.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Ueber 50 Jahre Erfolg!

Halstentzündungen, Husten, Heiserkeit, Stimmveränderung, chronische und akute Katarakte heilen in kürzester Zeit durch den Gebrauch der altbekanntesten und vielfach prämierten

Pastillen-Prendin!

hergestellt aus Alaun und Kaffianmark. Preis einer Schachtel 60 Heller.

Vorrätig in jeder Apotheke.

Schicht-Wäsche - Kriegs-Wäsche

billigste, schonendste und wirksamste Waschart:

Weiche die Wäsche mit Wasch-Extrakt „Frauenlob“ einige Stunden oder über Nacht ein. Wäsche dann wie gewohnt weiter. Nur wenig Seife — am besten Schicht-Seife, Marke „Mirsch“ — ist noch nötig, die schönste Wäsche zu erzielen.

Erspart Arbeit, Zeit, Geld und Seife.

Ominol ist das Beste zum Reinigen der Hände und zum Scheuern in Küche und Haus.

Wasch-Extrakt Frauenlob

Überall zu haben!

Wasch-Extrakt Frauenlob

Überall zu haben!

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Barbacani Nr. 5, 1. St. links (gegenüber dem Marinekasino). 2030

Möbliertes Kabinett ab 1. November zu vermieten. Via S. Felicità 4, 4. St. Auskunft Via Lagaria 3 (Piazza). gr.

Zu mieten gesucht:

Möbliertes Zimmer, zweifelnstrig, mit elektr. Licht und separatem Eingang, zu mieten gesucht. Offerte unter „M. N. 30“ an die Administration. 2037

Möbliertes Zimmer für den 1. November gesucht. Anträge an die Administration. 2045

Möblierte Wohnung mit 3 Zimmern im Zentrum der Stadt gesucht. Anträge an die Administration. 2044

Klavier zu mieten gesucht, ev. mit Zimmer. Anträge unter „Musik“ an die Administration. 2043

Stellensuche:

Anständiges Mädchen, 33 Jahre alt, zurzeit in Krain, sehr tüchtig und flink in allen Hausarbeiten, spricht deutsch, slowenisch und kroatisch, sucht dauernden Posten in besserer Familie oder Hotel. Eventuelle Kaution zur Verfügung. Adresse in der Administration zu hinterlegen. 360

Tüchtige Buchhalterin, flinke Rechnerin, sucht Posten in Pola; derzeit in Warburg, Kolonie, Wattgasse Nr. 8, M. Mikeli. 2033

Offene Stellen:

Tüchtige Hemdbüchlerinnen sowie eine gute Wäscherin finden sofort dauernde Anstellung in der Dampf- wäscherei U. Sarc, Via Sergia Nr. 67. 2039

Zu verkaufen:

Photographische Platten und Bromsilberpapier zu Diskon- sionspreisen erhältlich in der Papierhandlung Blach, Via Sergia 40. 2040

Porzellan-Service, farblich und weiß, sortiert angekom- men. Erhältlich bei S. Frühaufl, Glas- und Porzellan- lager, Via Genide 9. 2029

Nähmaschine, stark, fast neu, zu verkaufen. Adresse in der Administration. 2032

Zu kaufen gesucht:

Ein Kinderbett zu kaufen gesucht. Via Helgoland 21, 1. Stock. 2041

Berichtenswert:

Damenhutfalon Luise Charvat, Via Spitta Nr. 3, wird in zirka 6 Tagen wiedereröffnet. Der Tag der Er- öffnung wird noch bekanntgegeben werden. 2038

Lehrerin für kroatische Sprache wird gesucht. Anträge unter „Offiz.“ an die Administration b. Bl. 2042

Suchen erschienen:

Zobeltig, Cap Trafalgar.
Eines deutschen Hilfskreuzers Glück und Ende.
Nr. 2-80.
Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (Mähler).

Große Auswahl in Leuchtenlampen und Batterien

J. BUCHER

Elektrotechnische mechanische Werkstätte
Pola, Via Sissano 7.

Tee-Extrakt mit Rum

genußfertig mit heißem Wasser, nur für Wiederverkäufer, sehr zu empfehlen für Militär, Cafés

E. v. Emperger & Co., Graz
Gegründet 1906.

Unsere Ware ist nicht zu verwechseln mit künst- licher Essenzware. 107



österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe IN WIEN.

Die Filiale Pola derzeit in Laibach

übernimmt Anmeldungen auf die

III. 5 ¹⁰/₂₀ österr. Kriegsanleihe

zum Kurse von 93'10.

Um rotes Gold.

Roman von Erich Friesen.

1 Nachdruck verboten.

Ein Reiter kam soeben in langsamem Trabe vor- bei, der bei Lady Elisabeths Anblick höflich grüßte, um dann seine hellen blauen Augen mit erschüttertem Interesse auf den Herrn auf ihrer Seite zu richten.

„Wer war das?“ rief Lord Roberts hastig heraus, und eine feltame Erregung klang aus dem schroffen Ton seiner Stimme.

Wieder zögerte Lady Elisabeth, bevor sie auffallend verlegen, fast stockend erwiderte:

„Ein — Herr — Heinz Althoff.“

Das ohnehin blasser Gesicht des Mannes wurde noch um einen Schatten bleicher. Fester umspannten die elegant behandschuheten Finger den silbernen Knopf des Spazierstockes, mit dem sie bisher lässig gespielt hatten.

„Ein Deutscher, dem Namen nach, wie?“

Die Frage klang gedämpft, fast heiser, als miß- traute der Mann seiner Stimme.

„So halb und halb“, lautete die widerwillige Ent- gegnung. „Sein verstorbener Vater war mit Frau und Kind nach Südafrika ausgewandert und hatte sich spä- ter irgendwo bei Kapstadt angekauft — glaube ich.“

„Du scheinst ja über diesen jungen Menschen über- aus gut Bescheid zu wissen! Woher kennst du ihn denn?“

Lady Elisabeth gewahrte nicht den mißtrauischen Blick, der diese Frage begleitete. Trotzdem kam ihre Antwort äbgernd, verlegen heraus.

„Ich — ich machte keine Bekanntschaft vor einiger Zeit auf irgend einer Gesellschaft — ich weiß nicht mehr, wo —“

„So so!“

Es war, als ob der Mann noch etwas sagen wollte. Aber er schien sich eines anderen zu besinnen. Nur noch einen finsternen Blick warf er auf die ganz in sich zusammengesunkene schmale Frauengestalt neben ihm. Dann ging es wieder in gewohnter Schweigsamkeit weiter, und Lady Elisabeth atmete erleichtert auf.

Nur noch wenige, ganz gleichgültige Worte tauschten die Geschwister während der beinahe halbstillen Fahrt.

Dann hielten die Pferde mit einem Ruck vor einem zerklüfteten Landhause.

Rasch sprang Lord Roberts vom Trittbrett. Mit vollendeter Höflichkeit half er seiner Schwester beim Aussteigen, um dann an ihrer Seite in die weite, lustige Vorhalle der „Villa Eden“ einzutreten.

Beim Halten des Wagens war hinter einer der seidenbeschwungenen Spitzgardinen einen Augenblick ein brauner Mädchenkopf sichtbar geworden. Doch nur eben einen Augenblick. Sofort waren die Vorhänge wieder zusammengeklappt, ohne daß Lord Roberts das Auf- leuchten der kastanienbraunen Haare, auf die ein Son- nenstrahl goldige Reflexe warf, bemerkt hätte.

Schweigend geleitete Lady Elisabeth ihren Bruder nach seinem Zimmer. Und da auch der Neger mit den verschiedenen Koffern und Hutschachteln bald darnach eintraf, machte Lord Roberts sich sofort an seinen äußeren Menschen.

Als er im vorchriftsmäßigen englischen Dineran- zug — tabelloser Smoking, weit ausgeschnittene, welke Weste, spitzenbesetzte Hemdkrause, aus der biskret ein

Brillant von beträchtlicher Größe funkelte — vor dem hohen Ankleidespiegel stand, umspielte ein selbstgefälliges Lächeln seine Lippen.

Wenige Minuten später schon betrat er das als Wohngemach dienende Verandazimmer.

Die hohen Fenster des großen, mit echt südafrikani- schem Luxus ausgestatteten Raumes stand weit offen. Eine leichte Brise wehte vom Meere herüber und ließ die luftigen Vorhänge lustig hin- und herflattern. Der Fußboden war mit bunten Strohmatte völlig bedeckt. An den Wänden, neben den Bildern von martialischen Löwenjägern und anderen südafrikanischen Helben — Antikopenhörner, Speere und Waffen jeder Art. Und überall grell bemalte Rohrsofas, Sessel und Tischchen jeder Form und Größe, auf denen in malarischer Unord- nung goldbeschwungene Seidenschals in leuchtenden Far- ben und buntgestickte Decken und Kissen herumlagen.

Bei Lord Roberts' Eintritt erhob sich von einem der Rohrsofa eine weißgekleidete, schlanke Mädchen- gestalt.

Ein Paar sammetweicher, brauner Augensterne leuchtete ihm entgegen, und ein entzückender tieferer Amorettenmund lächelte ihn fröhlich an.

„Willkommen daheim, Lord Roberts!“

Obgleich Lord Roberts an Frauenschönheit jeder Art gewöhnt war, frappierte ihn diese frische, kindliche Mädchenanmut doch! Trotzdem verzog sich keine Muskel seines an strengste Selbstbeherrschung gewöhnten Gesich- tes, als er mit leichter Verbeugung die ihm entgegen- gestreckte kleine feste Hand zwischen die seinen nahm.

„Danke, liebe Irene! Sie sind doch meine Münder, Fräulein Irene van Gillpen, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)